

Beide Broschüren gehören zu jenen unzähligen Flugschriften, womit der unermüdliche Seeleneifer Stolzens sich allen Schichten der Bevölkerung verständlich und vernehmlich zu machen suchte. Wem kein Kalender zu Gesichte kam, oder den kein Artikel der „Wekstimm“ erreichte, der sollte das fliegende Blatt auffinden. Solche Blätter schrieb er für die des Lesens kundig gewordenen Schulkindern, für Jünglinge und Jungfrauen, für Dienstnechte und Dienstmägde, für Eltern, Ehehalten, für Arbeiter und Soldaten, für Kranke, Gesunde und Sterbende.

Von beiden genannten Schriftchen gilt das erste als Andenken für Mädchen, welche aus der Schule entlassen werden, das zweite für die männliche Jugend, als monatlicher Lebensspiegel.

Beide erfüllen ihren Zweck und hat sich der selige Verfasser in so unübertrefflicher Weise auch hier dem Ideenkreis und dem Verständnisse des jugendlichen Leserkreises anbequemt, daß es an reichen Erfolgen nicht fehlen kann und beide Broschüren die weiteste Verbreitung verdienen.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über die Ausstattung der Neuauflage der Stolz'schen Werke.

Der Druck ist leserlich und sängerlich, das Papier fein und stark, der Zweck der Neuauflage — es soll der Erlös zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden — ein läblicher.

In etwas zu bemängeln sind die auf groben Effect berechneten Illustrationen; namentlich spielt der Knochenmann mit Hippe und Sanduhr eine aufdringliche Rolle und verdribt gerade hiedurch die berechnete Wirkung. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß sich einst auch für die geistvollen Schriften Stolzens ein würdiger Illustrator finden werde. Soll ein Wunsch ausgedrückt werden, so wäre es der, daß die mangelhaften Inhaltsangaben der einzelnen Bände verbessert würden.

Puzleinsdorf.

Norbert Hanrieder, Pfarrvicar.

2) **Die heiligen Schriften** des alten und neuen Testamentes nach der Bulgata mit steter Vergleichung des Grundtextes übersetzt und erläutert von Dr. Valentin Loch und Dr. Wilhelm Reischl. Fünf Bände in circa 80 Lieferungen à 50 Pf. oder 30 kr. ö. W. Mit mehr als 900 Illustrationen und einer Brämie: Madonna mit dem schlafenden Kinde an der Ruine von Eduard von Steinle. In Kupfer gestochen von A. Petraf. Druck und Verlag von Georg Josef Manz, Regensburg.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir über den hohen Werth der von Loch und Reischl gebotenen Bulgataübersetzung neuerdings viel Worte machen. Die Approbationen so vieler bischöflicher Ordinariate, ja das Breve des verewigten, heiligen Vaters Pius IX. an Prof. Reischl ddo. 30. März 1867 sind der Anempfehlung unendlich mehr, als was Referent dafür thun könnte. Was uns hier beschäftigt, ist nicht die textliche Seite des Unternehmens, nicht die Verwerthung neuer Forschungen für die

Bibelexegeſe, nicht das Heranziehen der Aegyptologie und Assyriologie, mit ihren theils gesicherten, theils nach Sicherheit aufſtrebenden Erkenntniffen. Uns beschäftigt vielmehr das, was an dem Unternehmen der Verlagshandlung Manz neu ist: das Herstellen einer illuſtrierten Prachtausgabe der heiligen Schrift auf einem neuen Standpunkte.

Bekanntlich ist die heilige Schrift eines der ersten illuſtrierten Werke. Nur die Dioscorides-Handschrift in Wien (verfertigt für die Gens Anicia Juliana, Anſg. des VI. Jahrh.) reicht fast an die Genesis Cottoniana (im V. Jahrh.) heran: es ist dies ein in Wien aufbewahrtes Exemplar der Genesis mit Gold und Silber auf Purpur geschrieben und mit 48 Pflanzen-Bildern geziert. Es ist bekannt, daß der h. Augustinus prächtig verzierte Psalmen- und Evangelienhandschriften mit nach England brachte. (597). Ein Paar dieser Bilder existieren noch. Und so gings durch alle kommenden Jahrhunderte: die Bilder eines dem XII. Jahrhunderte entstammenden Evangeliums, das im Besitze des Stiftes Seitenstetten sich befindet, hat P. Alphons Nestlehner (Berlin 1882. Rüher) in verdienſtlicher Weise herausgegeben.

Aber man hat das heilige Buch als kostbaren Schatz nicht blos mit Bildern und Initialen zieren wollen, sondern etwas Anderes angestrebt. Man wollte durch Bilder dem Lefer oder dem Beschauer das Verständniß nahe legen, ja man wollte Altes und Neues Testamente in ihrem Zusammenhänge bildlich darstellen und den Beschauer zur Betrachtung, zur Andacht und zum Mitgefühl stimmen. Mit einem Worte, man wollte nicht blos belehren, sondern den ganzen Menschengeist (Verstand und Gemüth) einführen in das Wort Gottes. Wichtig in dieser Beziehung sind die Biblia pauperum, deren ein prachtvolles Exemplar das Stift St. Florian besitzt, (XIV. Jahrh.) herausgegeben von Camesina, erläutert von Heider. Ein anderes, selbst für österreichische Kunstgeschichte wichtiges ähnliches Werk wird in der Bibliothek von Lilienfeld aufbewahrt. Das Exemplar der Constanzer-Lyceal-Bibliothek haben Laib und Schwarz veröffentlicht. In diesem Werke möge der freundliche Lefer sich über Armenbibeln näheren Aufschluß holen.

Es war natürliche, daß die Buchdruckerkunst diese Thätigkeit sowohl in Bezug auf die Biblia pauperum, als in Bezug auf die heilige Schrift selber fortsetzte. Man wird nicht erwarten, daß wir hier die große Menge illuſtrierte Bibelausgaben und Uebersetzungen aufführen, zu deren Schmuck oft bedeutende Künstler mitwirkten. Längst vor Luther hat es gedruckte, deutsche, illuſtrierte Bibelübersetzungen gegeben, (Siehe: Dr. N. Muther, die ältesten deutschen Bilder-Bibeln, München, 1883, Litt. Institut von Dr. M. Huttler.) und bis in unsere Tage reicht im katholischen, wie im protestantischen Lager das Bemühen, namentlich in den sich an das Volk wendenden Uebersetzungen, Bilder anzubringen. So haben, um nur einige Beispiele neuester Zeit anzuführen, auch die PP. Jesuiten in Beirut ihre arabische Uebersetzung der Vulgata durch

Vollbilder nicht blos geschmückt, sondern dem Verständniß und der Betrachtung näher gerückt. (Freilich erscheinen diese Compositionen dem persönlichen Geschmack des Referenten allzu modern französisch). — Wir erwähnen die Doréschen Illustrationen zur heiligen Schrift, nicht etwa weil wir sie als irgend nachahmenswerth bezeichnen, sondern weil wir von dem Anschaffen der Doréschen Illustrationsbibel abrathen möchten. Den Don Quixote hat Doré mit richtigem Humor illustriert, zur heiligen Schrift fehlt ihm aber Alles, was ihr Illustrator haben soll, Naivität, Selbstentäußerung, tiefe Religiösität. Manche Bilder dieser Prachtbibel sind geradezu unästhetisch, um nicht mehr zu sagen: z. B. die Sündfluthbilder. — An der Wurzbach'schen Unternehmung sind die Bilder die Haupt- und der Text beinahe Nebensache.

Nicht diese Wege alter und neuer illustrierter Bibelwerke geht die Verlagsbuchhandlung Manz in Regensburg: nach dem Prospect will sie nicht willkürliche Erfindungen oder Ausflüsse künstlerischer Phantasie als bildliche Beigabe bringen, sondern getreue Wiedergaben an Ort und Stelle aufgenommener Ansichten, naturhistorischer Gegenstände, aufgefunderner Kunstfischen &c. &c. Uns liegt das erste Heft vor. Es wäre vermeissen, ein decidirtes Urtheil über das Unternehmen, ob es halte was es versprochen, zu fällen. Aber auf uns hat es nicht den Eindruck gemacht, den es verheiñt: den eines Prachtwerkes. Freilich um eine halbe Mark für Lieferung mit 5 Bogen 4° läßt sich ein Prachtwerk nicht herstellen. So sollte man den prunkenden Titel: Pracht ausgabe weglassen. Wir sind heutzutage an eine so ausgezeichnete Ausstattung der Bücher gewöhnt, daß wir bedeutend höhere Anforderungen an ein Prachtwerk stellen, als man noch vor wenigen Jahren gethan hätte. Das Format ist handlich, aber für ein Prachtwerk zu klein. In ein Prachtwerk will die ganz styllose Initiale I. zu Genesis 1. nicht passen. Sie ist ärmlich, mager. In den engsten Rahmen sollte irgend ein Künstler das ganze Sechstagewerk in Symbole hineinzwängen und zu oberst sollte noch Gottvater thronen! In einer Prachtausgabe sollte schon der erste Buchstabe der heiligen Schrift wahrhaft künstlerischen Schmuck etwa über die halbe Seite herab entwickeln. — Wegwünschen möchte der Referent aus der Prachtausgabe: die orientalischen Feigenblätter, die Ononis spinosa (die doch häufig genug auch auf deutschen Brachfeldern und Hainen wächst), die syrische Taube, das schattenhaft scizzirte Kameel, den Esel, die Brunnendarstellung, den Beduinenüberfall, welche beiden ja doch auch nur Schöpfung „künstlerischer Phantasie“ sind. Niemand, selbst kein Schulkund, benötigt in der heiligen Schrift solche Abbildungen. Sie dienen der Erläuterung des hl. Textes wenig oder gar nicht. Denn, daß z. B. Noe gerade eine syrische Taube entlassen habe, wird Niemand sich einbilden, und die Unterschiede zwischen syrischer und unserer Haustaube liegen abseits der heiligen Schrift. Wir verkennen keinen Augenblick, daß es sehr schwer war, gerade bei diesen 24 ersten Capiteln der Genesis passende Vorwürfe für Illustrationen zu finden: aber es weist dieser Umstand auf jene schwache Seite

im Prospectus hin, welchen derselbe für seine starke Seite hält. Auch das Versprechen der Verlagshandlung, sie liefere ein Madonnenbild von Steinle als Prämie zu diesem Bibelwerke, mag dem Referenten nicht recht in den Sinn: der Schwerpunkt der Prachtausgabe muß ganz allein im Werke selber liegen, und ist er da, dann bedarf es der Lockmittel nicht, die außer ihm liegen. Man verzeihe dem Referenten seine offene Sprache: für diese wegzulassenden Illustrationen, für die an sich gewiß höchst werthvolle Prämie hätte Referent sich etwas anderes gewünscht: sieht man die Illustrationen genauer an, so findet man, daß sie im Ganzen den heiligen Text oder die Noten erläutern, nüchtern und klar, fast möchte ich sagen: klühl; sie passen allem Anschein nach besser in ein illustriertes Bibellexicon — man nehme das Nierhm'sche zur Hand und vergleiche es — als in eine heilige Schrift. Hier sollten, umso mehr wenn eine illustrierte Prachtausgabe zu schaffen ist — jene durch Künstlers Phantasie geschaffenen Bilder nicht fehlen, die der Prospect, ich glaube mit Unrecht, völlig ausschließt. Ueber diese Bilder hätte ein Bibelillustrator des Mittelalters die Hände über den Kopf zusammengeschlagen: daß man einen Wasserschlauch, einen Delzweig in der heiligen Schrift zur speciellen Anschauung bringen könne, hätte er nie für möglich gehalten.

Sollten solche christliche Künstler, wie Führich, wie der leider nun auch verewigte Klein war, wirklich schon ausgestorben sein? Wie herrlich hat Klein die Parabel vom verlorenen Sohn mit neuen Darstellungen bereichert! Nun gut! sagen wir diese Sorte Künstler gebe es nicht mehr, so greife die Verlagshandlung ins Mittelalter zurück, ins naive, phantastevolle, innige Mittelalter und wähle, mit Angabe der Quelle, die schönsten jener herrlichen Darstellungen aus den Bibelhandschriften und Bibliis pauperum. Nicht kalt, nüchtern will der Katholik an den heiligen Text herangehen: er will sich von ihm durchwärmen lassen, der ganze Mensch soll durch die Abbildungen einer Prachtbibel zum Denken, Betrachten, Mitfühlen, auch zum Beten aufgefordert werden.

So und nicht anders kann Referent sich eine Prachtausgabe denken: daß die meisten Abbildungen, welche die Manz'sche Verlagshandlung bisher gebracht hat neben den obenerwähnten ihren Werth behalten, steht fest. Sollte die Verlagshandlung Manz unser pium desiderium zu erfüllen gedenken, so stellen sich ihm noch immer künstlerische und wissenschaftliche Mitarbeiter dafür bei Laien und Geistlichen zu Gebote. So ganz herabgekommen, auch in dieser Beziehung, ist unsere Zeit denn doch nicht.

Damit aber das Unternehmen, dem wir schon in seiner jetzigen Gestalt unsere Anerkennung nicht versagen und dem wir recht kräftiges Gedeihen wünschen, wirklich seinen Fortgang finde und damit es auf eine uns nothwendig erscheinende Erweiterung des Programmes eingehen könne, dazu bedarf es vieler Abonnenten. Wir wünschen, daß sich Niemand durch den Titel Prachtausgabe abhalten, sondern durch den beispiellos billigen Preis vielmehr sich jeder katholische Familienvater bewegen lasse, dieses

schöne Werk anzuschaffen. Kein katholischer Geistlicher, dem die Mittel es irgend erlauben, verabsäume es, dieses wegen der tüchtigen Uebersetzung, wegen seiner exegetischen Winke, wegen der Menge der den heiligen Text richtig erläuternden Abbildungen ausgezeichnete Werk seiner Büchersammlung einzuverleiben.

Wien.

Professor Dr. W. A. Neumann.

3) **Epitome Theologiae moralis concinnata a D^re Josepho Staller,**
Theologiae moralis Professore, Pars I., Brixinae, typis et sum-
tibus bibliopolei Wegeriani 1883. Preis 2 fl.

Unter den vielen und guten Moralwerken, welche in neuester Zeit in Deutschland erschienen, war Müller's Werk bislang das einzige, das in lateinischer Sprache abgefaßt worden, in jener Sprache, in welcher die großen Meister der Schule ihre Quellenwerke geschrieben, und die noch immer ihren tausendjährigen Besitzstand im Bereiche kirchlicher Wissenschaft behauptet. Daselbe hat nun in obgenannter Moraltheologie eine vaterländische Collegin erhalten, die ihm im Gebrauche des kirchlichen Idioms rühmlich zur Seite geht. Aber nicht bloß in der Sprache, sondern auch in der Lehre conformirt sich ihr Verfasser mit den großen Lehrern und deren Schülern, welche sich in jüngster Zeit durch gediegene Werke hervorthaten. Er stützt sich auf den hl. Thomas und Alphonius und folgt unter den Neueren besonders Müller, Gury und Scavini. Das Beste, was er in ihren Schriften fand, wählte er für seinen Zweck aus und stellte es nach Eigenart zusammen zu einem Ganzen, wovon unter dem obigen Titel der erste Band unserer Beurtheilung vorliegt.

Derselbe erschien ohne Vorrede, es wird uns daher vom Verfasser selbst nicht gesagt, was er eigentlich wollte; allein Titel, Anlage und Darstellung lassen deutlich erkennen, daß er ein kurzgefaßtes Lehrbuch der Moral für Theologen liefern wollte, in der Art, daß neben der Theorie auch der Praxis, dem seelsorglichen Bedürfnisse, Rechnung getragen und so ein practisch brauchbares Handbuch hergestellt werden sollte.

Die Frage ist daher die: ob vom Verfasser dieser Absicht entsprochen worden?

Besehen wir uns zunächst den Inhalt. Nach einer kurzen Einleitung, worin vom letzten Zwecke und höchsten Gute des Menschen, vom Begriffe der Moraltheologie und deren Beziehung zur philosophischen Moral, zur Dogmatik und häretischen Moral, von den Quellen und der Methode derselben gehandelt wird, scheidet der Verfasser den gesammten Lehrstoff in zwei Theile, den allgemeinen und besonderen, beide wieder in Tractate, so daß dem ersten fünf, letzterem zehn Tractate zufallen. Zu jenen gehört 1. die Lehre von den Momenten der Imputation: von der Freiheit und Moralität der Handlungen, 2. von dem Moralgesetze oder dem Willen Gottes, als objectiver Regel unserer Handlungen, 3. von dem Gewissen, als subjectiver Regel derselben, 4. von der Uebertretung des Sittengesetzes